

Missionsrundschau.

Das protestantische Missionswesen.

P. Joh. Thauren S. V. D. in Münster.

Der Ausgang des Weltkrieges brachte dem protestantischen Missionswesen eine nicht zu unterschätzende Stärkung. Die Hauptträger der protestantischen Missionstätigkeit, die Länder angelsächsischer Zunge gingen gekräftigt aus dem Ringen hervor, während die katholischen missionierenden Völker wie Frankreich, Belgien, Italien und konfessionell gemischte mit starkem Missionsleben wie Deutschland sehr geschwächt wurden. Dieser Gewinn wird sich erst im Laufe der Jahre voll auswirken. Aber schon heute ist der Protestantismus ein Missionsfaktor ersten Ranges, der den schärfsten Konkurrenten der katholischen Kirche bei der Erfüllung ihrer Weltmissionsaufgabe darstellt. Schon aus diesem Grunde ist es an der Zeit, hier das protestantische Missionswesen wieder im Zusammenhang zu behandeln¹. Der jüngst erschienene „World Missionary Atlas“ erleichtert nicht unwesentlich einen Gesamtüberblick.

I. Das heimatliche Missionswesen.

Ein Charakteristikum der protestantischen Missionstätigkeit ist ihre dogmatische und organisatorische Freizügigkeit, die sich nicht nur auf dem Missionsfelde, sondern auch in der Heimat stark in den Vordergrund schiebt. Während bei uns in Deutschland die orthodoxe Richtung protestantischerseits noch immer vorherrscht, tritt der liberale Flügel in Amerika in die Führung. Gerade das Übergewicht des protestantisch-amerikanischen Missionsanteils gibt dem Liberalismus daheim und draußen die Aussicht, das ganze protestantische Missionswesen zu beherrschen. Nur leise wagt sich vorläufig noch der Radikalismus und in seinem Gefolge der Materialismus hervor. Auf der internationalen Missionskonvention von Washington wurde diese Strömung nicht bemerkt². Aber eine solche Entwicklung ringt weitschauenden Missionsmännern nicht geringe Sorge ab³. Diese dogmatische Ungebundenheit bildet das größte Hemmnis eines organischen Zusammenschlusses. Seit der Edinburger Tagung (1911) ist die Bestrebung eines gemeinsamen Vorgehens auf dem Missionsfeld stark im Wachsen begriffen. Allerdings werden die dogmatischen Gegensätze der verschiedenen Denominationen ein festes Gefüge nie zustandekommen lassen. Wenn in Washington und auf der XV. kontinentalen Missionskonferenz in Bremen (Mai 1925) auch eine Verstärkung des Willens zum Zusammenschluß konstatiert werden konnte⁴, so bleibt die protestantische Freizügigkeit ein starkes Hemmnis, das die Durchführung aller strategischen Pläne erheblich erschwert⁵.

Aber trotzdem bedeutet schon die geschaffene äußere Einheit in der Organisation eine innere Kräftigung. Der in Edinburg gegründete „Ständige Ausschuß“, der eine internationale Arbeitsgemein-

¹ Letzte Rundschau über das protestantische Missionswesen ZM 1922, 176 ff. Auf einige dort erwähnte Tatsachen wird im Laufe der Abhandlung zurückgegriffen, um ein vollständiges Bild zu bieten und die damaligen Angaben durch die inzwischen erschienene Literatur zu ergänzen.

² NAMZ 1925, 97 f.

³ NAMZ 1925, 204.

⁴ NAMZ 1925, 242 f. und Note 2.

⁵ EMM 1921, 281. Vgl. ZMR 1925, 5, wo wir das Urteil und seine Begründung bestätigt finden.

schaft schaffen und fördern sollte, hatte nach fruchtbarer Arbeit von 1910—14 sich den Anforderungen, die die Kriegsverhältnisse mit sich brachten, nicht gewachsen gezeigt. Auch das von angelsächsischen Missionskreisen ins Leben gerufene „Emergency Committee“ war nur von kurzer Lebensdauer. Nach einer Vorbesprechung im Schlosse Crans am Genfer See kam es auf der Tagung in Lake Mahone bei New York zur Bildung des „Internationalen Missionsrates“ (International Missionary Council), über dessen Zustandekommen diese Zeitschrift bereits berichtete⁶. Während der erwähnte Ausschuß in Edinburg von der Konferenz bestellt war, setzt sich der Internationale Missionsrat aus Vertretern der Missionsausschüsse der verschiedenen Länder zusammen und bildet so die höchste Vertretung der ganzen protestantischen Missionswelt. Dieser Rat hat keine Leitungsbefugnisse, sondern ist nur dazu da, den einzelnen Missionen der verschiedenen Länder mit seinem Rat zu dienen. Nur die Missionsgesellschaften und die Kirchen, die hinter ihnen stehen, sind zum Handeln berechtigt. In dieser Körperschaft ist Deutschland mit sechs Missionsfachleuten vertreten. Die zweite Tagung des IMC fand in Oxford vom 9.—17. Juli 1923 statt⁷. Die deutschen Vertreter, die auf der ersten Tagung nicht erschienen waren, fehlten dieses Mal nicht. Aber um die Not und Achtung der deutschen Mission zu bekunden, hatte der „Deutsche Evangelische Missionsbund“⁸ beschlossen, nur zwei Vertreter zu entsenden. Einen der wichtigsten Beratungspunkte bildete die Zusammenarbeit trotz der Glaubensunterschiede der verschiedenen Richtungen. Allerdings wurde festgestellt, daß diese Zusammenarbeit in der Praxis schwerer sich gestalten als bei der Beratung. Um den Gedanken der Zusammenarbeit zu fördern, wurde beschlossen, die Referate über diesen Gegenstand von R. Speer und dem Bischof von Bombay zu drucken⁹. Auch das Problem des Verhältnisses der Mission zu den Regierungen stand im Vordergrund des Interesses¹⁰.

Der Internationale Missionsrat hat auch beschlossen, in den nächsten zwei Jahren zwei Missionskonferenzen von größeren Ausmaßen zu halten, die eine über die Fragen der afrikanischen Missionsarbeit vielleicht in Spa, die andere später über die gesamte Missionslage vielleicht in Jerusalem. Allerdings ist der Tagungsort noch nicht bestimmt, gibt aber den protestantischen Missionskreisen schon jetzt die Möglichkeit, sich gründlich auf diese Tagung vorzubereiten. Damit ist eine fruchtbare Verhandlung zum großen Teil gesichert. Während die Tagung von Spa 200 Teilnehmer zählen soll (Vereinigte Staaten 70, England 70, und etwa 45 verteilen sich auf die übrigen Länder, Deutschland 10), ist für die große Tagung in Jerusalem die doppelte Teilnehmerzahl in Aussicht genommen. Für die Tagung in Spa sind die Einzelheiten festgelegt, während die Tagung über die Weltmissionslage noch mit vielen Fragezeichen geschmückt ist¹¹. Inzwischen ist die Tagung definitiv auf den 14.—21. September 1926 festgelegt. Tagungsort ist Le Zoude (Belgien)¹².

⁶ ZM 1922, 185 ff.; IRM 1922, 30 ff.; EMM 1921, 320; AMZ 1921, 305 ff. Vgl. EMM 1922, 259. Über die neuesten Kooperationsbestrebungen (bes. 1920—25) IRM 1925, 56 ff.

⁷ IRM 1923, 481 ff.; EMM 1923, 212 ff. Die Verhandlungsberichte erschienen in London 1923 unter dem Titel: Minutes of the International Missionary Council Oxford (England) July 9—16 1923.

⁸ Zusammenschluß aller deutschen protestantischen Missionsgesellschaften. ⁹ Erschienen in IRM 1923, 497, 505.

¹⁰ Vgl. die diesbez. Artikel in IRM 1924, 52, 60.

¹¹ NAMZ 1925, 257 ff.

¹² Laut den gedruckten Programmen.

Von den übrigen internationalen protestantischen Veranstaltungen hatten die Missionsfreunde vor allem von der Stockholmer Konferenz für praktisches Christentum manche Förderung erwartet. Es berührt einen Fernstehenden doch eigenartig, daß trotz der Vertretung von Missionskreisen praktisch für das protestantische Missionswesen nichts herausgekommen ist, wenn man auch versucht, wenigstens einen ideellen Gewinn zu konstruieren. „Die größte und weltweiteste Betätigung des ‚Praktischen Christentums‘ ist also übergangen“¹³ und zwar bei einer Gelegenheit, wo wohl zum erstenmal soviel offizielle Vertreter des Protestantismus versammelt waren.

Von den kontinentalen Tagungen verdient an erster Stelle die internationale Missionskonvention von Washington vom 28. Januar—2. Februar 1925 genannt zu sein sowohl wegen des Anteils der Völker des neuen Erdteils als auch wegen der Zahl der vertretenen Organisationen. Die Tagung wird international im amerikanischen Sinne genannt und umfaßte nur die Missionskreise der Vereinigten Staaten und Kanadas. Die Konvention vereinigte 85 Missionsgesellschaften, Kirchenverbände und -behörden mit 3400 Abgeordneten. Der Präsident der U. S. A. beehrte selbst die Teilnehmer mit einer Ansprache¹⁴. Als Ergebnis der Tagung wurden folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Solange die sog. christlichen Völker nicht in ihrem sozialen, industriellen und internationalen Leben das Christentum praktizieren, können sie nicht erwarten, daß die Völker des Ostens das Christentum höher bewerten als ihre alten religiösen Systeme.

2. Der Ostasiate will kein denominationell geschiedenes Christentum, sondern nur das Wesentliche des Glaubens.

3. Der Missionar soll als Christ zu den fremden Völkern gehen, nicht als Fanatiker für eine bestimmte Kirchenform und Träger einer höheren Kultur.

4. Die Ausbildung der Missionare muß zeitgemäß eingestellt sein, damit der Missionar die Hemmnisse kennt, die sich dem Wirken der Mission entgegenstellen.

5. Vor allen Dingen soll dahin gedrungen werden, daß bei den Pastoren, Missionssekretären und unter den Gebildeten Verständnis herrsche für die verheerende Wirkung, die Krieg, Rassenhaß, wirtschaftlicher Imperialismus und Ausbeutung von Männern, Frauen und Naturschätzen ausüben auf das Wirken der Missionare¹⁵. — Für unsern Kontinent ist die XV. Kontinentale Missionskonferenz in Bremen (14.—18. Mai 1925) als wichtigstes Ereignis zu registrieren¹⁶. Hier wurde wie auch in den übrigen Veranstaltungen das für die Protestanten immerhin vitale Problem: Mission oder Propaganda aufgerollt, wie es Kähler und nach ihm Frick aufgestellt hatte. Allmählich werden selbst protestantische Missionskreise dieser Wortklauberei überdrüssig, wie Dr. Kollerker Kanton ausführte¹⁷.

¹³ NAMZ 1925, 321. Ebenso EMM 1925, 290 ff. „Einer der in den Missionsfragen kompetentesten Teilnehmer an der Stockholmer Konferenz äußerte sich mir gegenüber dahin, für die Mission sei nichts abgefallen.“ So Kochlin, a. a. O. 293. ¹⁴ NAMZ 1925, 97.

¹⁵ Chinese Recorder 1925, 144 f.

¹⁶ NAMZ 1925, 242.

¹⁷ Die katholische Stellungnahme zu diesem Problem siehe Schmidlin, Kirche und Mission (ZM 1926, 1 ff.); Meinertz, Wie Jesus die Mission wollte: ZM 1925, 240 f. Bei dem im protestantischen Missionswesen durch

Das Problem der Mohammedanermision wird mit Gewalt in den Vordergrund geschoben. Nachdem bereits auf der „Konferenz für Mohammedanermision“ in Uchtenhagen (März 1921) vor allem die Frage in Erwägung gezogen wurde, ob und inwieweit die orientalischen Christen für die Mohammedanermision herangezogen werden könnten¹⁸, stand die Generalkonferenz für Mohammedanermision in Jerusalem vom 3.—7. April 1924 ganz im Banne der missionsstrategischen Gedanken Dr. John Motts. 84 Delegierte aus der ganzen islamitischen Welt unter dem Vorsitz John Motts besprachen die Fragen: Wie ist eine Annäherung möglich zwischen den christlichen und mohammedanischen Völkern? Wie ist die Mohammedanermision in Angriff zu nehmen¹⁹? Wann wird von katholischer Seite aus der Lösung dieser Frage ernstlich nähergetreten?

Wenn auch auf der Tagung des Reformierten Weltbundes in Zürich vom 20.—27. Juli 1923 die Besprechung der inneren Krise des Protestantismus einen breiten Raum einnahm, so kam auch hier die Missionsfrage ausgiebig zur Verhandlung. Gerade die Tagungen des Reformierten Weltbundes tragen starken missionarischen Einschlag, da die Kirchen des Bundes die Missionsarbeit nicht wie sonst im Protestantismus privaten Gesellschaften überlassen, sondern sie treiben als kirchliche Gemeinschaften Mission. So stand auch auf dem Generalkonzil des Bundes in Pittsburg seinerzeit die Missionsfrage im Vordergrund des Interesses. Vom 19.—25. August 1923 hielt in der Wartburgstadt Eisenach der „Lutherische Weltkonvent“ seine Tagung ab. Ein eigener Abend war der Heidenmission gewidmet. Besondere Aufmerksamkeit wurde der deutschen protestantischen Missionsfrage geschenkt. Auch wurde festgestellt, daß weder in Amerika noch in Deutschland das Luthertum den Anteil an der Missionsarbeit habe, der ihm seiner Zahl und Bedeutung nach zukomme²⁰.

Für die Entwicklung der protestantischen Missionstätigkeit der nordischen Länder wird die erste nordische Missionskonferenz in Stockholm nicht ohne Wirkung bleiben. Die Fühlungnahme der nordischen Missionen hatte seit dem politischen Riß zwischen Schweden und Norwegen 1905 aufgehört. Nach dem Kriege schlossen sich in Kopenhagen die vier nordischen Länder zu einem „Nordiska Missionsrådet“ zusammen. Die erste größere Leistung des Rates war die Tagung vom 23.—27. September 1925. Die Konferenz bedeutet, wenn sie auch nicht glänzend war, eine wachsende Arbeitsgemeinschaft²¹.

Für das heimatliche Missionsleben ist auch die achte Herrnhuter Missionswoche vom 6.—10. Oktober 1924 von Bedeutung, da mit ihr stets eine Reihe von Besprechungen der verschiedensten Missionsfaktoren verbunden sind²². Aus der Besprechung der verschiedenen Missionsdozenten erwuchs auch ein Aufruf an alle evangelisch-theologischen Fakultäten, dahin zielend, daß bei Vertretung des Faches der Allgemeinen Religionsgeschichte außer dem historischen Werdegang

die verschiedenen dogmatischen Grundlagen erklärlichen Ineinander- und Gegeneinanderarbeiten der einzelnen Richtungen auf dem gleichen Gebiete ist natürlicherweise diese Frage brennend. Nur gewinnt die Art und Weise der Behandlung der Frage, bei der stets auch die „Propaganda der römischen Kirche“ als typisches Beispiel hingewiesen wird, mehr und mehr den Wert von Schlagworten. ¹⁸ EMM 1921, 254. ¹⁹ NAMZ 1924, 240; EMM 1924, 183.

²⁰ EMM 1923, 263.

²¹ NAMZ 1925, 219.

²² EMM 1925, 366.

der Religionen ihr gegenwärtiger Stand und Zustand, daß ferner die Auseinandersetzung zwischen dem Christentum und den nichtchristlichen Religionen eine angemessene Berücksichtigung finde²³.

Das heimatliche protestantische Missionswesen stand in den letzten Jahrzehnten im Zeichen der Losung: „Die Evangelisation der Welt in dieser Generation.“ Nach Abschluß dieser Periode muß Prof. Richter feststellen, daß die in Mount Hermon Northfield ausgegebene Losung die auf sie gesetzte Hoffnung nur sehr teilweise erfüllt hat²⁴. Nachdem einer solchen mit allen Mitteln betriebenen Propaganda der Erfolg versagt blieb, ist erklärlicherweise eine starke Ernüchterung eingetreten. Auf der Student Missionary Volunteer Convention in Indianapolis um die Wende 1923/24 wurde die Definition der Christianisierung der Welt nicht im Sinne einer oberflächlichen Verkündigung gefaßt, sondern im Sinne der innerlichen Umwandlung des Volksgeistes und Volkslebens²⁵. Überhaupt hat die Methode der amerikanischen Missionstätigkeit wiederholt die Kritik im eigenen Lager herausgefordert. Noch jüngstens hat Prof. Bornhausen einen instruktiven, stark kritisch eingestellten Aufsatz über „Die äußere Mission der nordamerikanischen Kirchen und Sekten in der Gegenwart; ihre Methoden und Leistungen“ veröffentlicht²⁶, der jedenfalls uns vor Überschätzung der amerikanischen Dimensionen hütet. Aber trotz allem steht Amerika an der Spitze aller protestantischen Missionsleistungen. Ein Zahlenbild gibt uns über den Anteil der einzelnen Länder die beste Übersicht. Nach dem World Missionary Atlas ergibt sich ungefähr folgendes Bild:

*Missionsgesellschaften*²⁷

Länder	Missions- gesellschaften	Hilfs- gesellschaften	Sammler Vereine	Einkommen (amerik. Dollar)
A m e r i k a				
Vereinigte Staaten	139	26	49	45 272 793
Kanada	12	8	9	3 357 739
E u r o p a				
England	75	13	82	13 342 499
Deutschland	29	—	45	29 740
Holland	15	—	13	520 204
Schweden	14	—	5	1 490 739
Norwegen	8	—	5	882 949
Dänemark	7	—	7	501 484
Finnland	4	—	1	122 865
Schweiz	3	—	8	424 582
Frankreich	1	1	2	152 481
A u s t r a l i e n				
einschl. Neu-Zeeland	25	11	11	2 113 004
A f r i k a				
fest ausschließlich Süd	28	3	23	548 995
A s i e n China, Indien, Japan, Syrien	11	1	62	1 237 830
Insgesamt ²⁸	380	66	332	69 555 148

²³ EMM 1925, 59.

²⁴ NAMZ 1925, 193.

²⁵ ZMR 1925, 3.

²⁶ A. a. O. 1 ff. 33 ff.

²⁷ World Missionary Atlas, New York 1925, S. 69. Die dort angegebene Statistik ist unsern Bedürfnissen entsprechend zusammengezogen und disponiert.

Die Zahlen erweisen mit Deutlichkeit das Übergewicht des amerikanisch-protestantischen Missionsanteils. Zu gleicher Zeit sehen wir auch, daß die Leistungen der Länder angelsächsischer Zunge nahezu 62 000 000 Dollar alles beherrschen und alle übrigen Länder mit 226 Missionsgenossenschaften und einer finanziellen Leistung von rund 62 000 000 Dollar alles beherrschen und alle übrigen Länder mit Losigkeit herabsinken. Auch die Leistungen bei Aufbringung des Personals ändern das Bild nicht. So sind von den 70 Gesellschaften, die in Japan und Korea missionieren, 48 amerikanische, 7 englische und 2 kontinentale. In China ist es nicht anders. Unter den 138 Genossenschaften sind 70 amerikanische, 24 englische, 20 kontinentale. In Indien ist der amerikanische Anteil am protestantischen Missionswerk geringer. Hier stehen sich die amerikanischen und englischen Missionskräfte ungefähr gleich. Aber nichtsdestoweniger sind die Leistungen der kontinentalen Missionsorganisationen qualitativ höher zu werten, da bei ihnen die religiöse Aufgabe gegenüber der kulturellen viel mehr und schärfer betont wird. Aus den Berichten der kontinentalen Missionsgenossenschaften spricht das ernste Streben, die Welt mit dem Geist Christi zu durchdringen, während in einem Großteil der amerikanisch-protestantischen Missionspresse zu sehr der amerikanische Geschäftsgeist redet. Dieser Geist des „Amerikanismus“ greift auch auf die größte protestantische Studentische Missionsorganisation über, wie sich bereits auf der Konvention von Indianapolis mit Deutlichkeit zeigte²⁹. Auch in diesem Organ ist bereits auf die Entwicklung aufmerksam gemacht worden.

Nach wie vor stellt die Studentische Freiwilligenbewegung noch den Großteil des missionarischen Nachwuchses. In den etwa 30 Jahren der Bewegung hat sie 8140 Missionare den verschiedenen Missionen zur Verfügung gestellt. Von 1919—1920 stieg die Zahl der Bewerber um 60 Prozent. Bei dieser Berufswahl spielen natürlich auch irdische Gründe mit. Bornhausen gibt als solche an: Unbefriedigung mit dem Leben in Amerika, Wunsch der Ausbreitung des amerikanischen Geistes in der Welt, Aussicht auf erfolgreicherem Beruf im Ausland gerade für Akademiker. „Man erwäge nur . . . einmal die Statistik: Europa stellt 1920 jedem seiner Missionare 177 Dollar zur Verfügung, die U. S. A. dagegen 2900.“ Indessen geht das Streben der amerikanischen Missionskreise auch auf qualitative Hebung des missionarischen Kontingentes hin. Bereits die Edinburger Weltmissionskonferenz hatte ein eigenes interdenominationelles Comité on The Preparation of Missionaries (C. P. M.) bestellt³⁰, das durch zahllose Rundfragen die tatsächlichen Verhältnisse und die herrschenden Bedürfnisse feststellte. Da es keine eigenen Missionsbildungsanstalten gibt, besuchen die Missionskandidaten die Colleges und Universitäten. Infolgedessen blieb auch den Gesellschaften jede Möglichkeit genommen, auf ihre künftigen Missionare erfolgreich

²⁸ Einschließlich der Leistungen der nicht aufgeführten Länder, die nicht ins Gewicht fallen.

²⁹ Vgl. hierüber den Artikel: Die protestantische akademische Missionsbewegung in Akad. Missionsblätter 1925, Heft 2/3, S. 23. Der dort infolge technischen Versehens mit der Studentenbewegung gebrachte Missionsstudienrat von Lunteren ist unabhängig von ihr. Auch der bereits zitierte Aufsatz von Bornhausen bietet willkommene Ergänzungen (ZMR 1925, 1 ff.).

³⁰ Anfänglich trug die Organisation den Namen: „Board on the Preparation of missionaries“, der seit 1922 dem bescheideneren „Comité“ Platz machte.

einzuwirken. Um die missionarische Fachausbildung war das C. P. M. rastlos tätig. Während 1912 an 182 Fakultäten eigene Vorlesungen für angehende Missionare gehalten wurden³¹, gibt es heute keine Fakultät, die etwas auf ihre Ehre sieht, die nicht eine missionarische Fachausbildung ermöglichte. Besonderen Ruf genießt in dieser Hinsicht die theologische Fakultät der Yale University (New Heaven Conn.). Sie gilt als missionarische Lehranstalt ersten Ranges³². Ausschließlich für angehende Missionare ist das „College of Missions“ in Indianapolis, das nun auch die Berechtigung für die Verleihung der akademischen Grade erhielt. Bis 1924 betrug die Gesamtzahl der dort ausgebildeten Missionare 414 und außerdem noch 392, die hier bestimmte Kurse mitgemacht hatten. Auch die Kennedy Mission School, ein Departement der „Hartford Seminary Foundation“³³, erfreut sich starken Zuspruchs. Bis 1924 waren auch hier 400 Missionare ausgebildet. Der Lehrplan umfaßt die von der Edinburger Konferenz vorgeschriebenen Fächer. Besondere Sprachkurse und Lehrgänge für Bibelkunde werden den Missionaren geboten. Ein amerikanisches Novum sind die Kurse, die für die beurlaubten Missionare an den verschiedenen Universitäten, z. B. an der Chicago University unter Leitung von Prof. Baker, abgehalten werden. Wie stark der Gedanke gezogen hat, ersehen wir am besten aus der Tatsache, daß die Schrift: „Der Urlaub des Missionars“ mit einer Erstauflage von 6500 Exemplaren in wenigen Monaten vergriffen war.

Wir übergehen in dieser Zusammenstellung die detaillierten Einzelheiten, wie sie in der Rundschau unseres Missionsfeldes notwendig sind, um die allgemeine Entwicklungslinie nicht zu verwischen. Jedenfalls zeigen die angeführten Tatsachen ein zielsicheres Streben, zu einer Arbeitsgemeinschaft zu gelangen. Nachdem in der vergangenen Generation besonders von angelsächsischer Seite aus mehr in die Breite gestrebt wurde, zielt man heute mehr auf die Tiefe. Wir müssen der Entwicklung auch weiter unsere erhöhte Aufmerksamkeit schenken.

Die gleiche Entwicklung nimmt auch

II. Das protestantische Missionsfeld.

1. Orientmissionen³⁴.

Diese Missionen haben unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen sehr zu leiden. Die Mentalität des Volkes in der Türkei macht jeden neuen Missionsversuch geradezu unmöglich. „Bei den Jungtürken tritt der Mission blasierter Unglaube, bei den Alttürken fanatische Ablehnung entgegen“³⁵. Die Versuche, neue Schulen und Waisenhäuser zu gründen, wurden von der kemalistischen Türkei auf Grund von § 4 der „Regulative für Privatschulen“ dem Near East Relief verboten. Es macht sich auch die Tatsache fühlbar, daß die protestantische Mission mit Volk und Land zu wenig verwachsen war, so daß vor allem die „Mission“ auf

³¹ Report III, 12. 132. Auch für die übrigen Studenten waren die Vorlesungen zum Teil obligatorisch.

³² Vgl. Soper, Training for the Foreign Mission-Fields Evanston, Illinois 1922.

³³ Außer den Berichten des CPM E. W. Capen, The Kennedy School of Missions, Hartford 1921. Diese Anstalt hat internationalen Ruf als Bildungsanstalt für die Mohammedaner. Auch für die übrigen Missionsfelder werden hier die Missionare fachkundlich ausgebildet.

³⁴ Vgl. zur Übersicht von Orient EMM 1925, 205 ff. 233 ff. und die Rundschauen über Vorderasien in NAMZ 1924.

³⁵ East and West 1923, 34; NAMZ 1924, 27.

„Propaganda“ beschränkt blieb. „Von den amerikanischen Missionaren kann keiner fließend türkisch sprechen, wenige können diese Sprache lesen, fast keiner hat sich gründlich mit dem Islam beschäftigt. Wenn die Arbeit in Anatolien fortgesetzt werden soll, wird eine gründliche Umstellung der Arbeitsweise unentbehrlich sein.“ Die durch die versteckte Christenverfolgung bedingte Auswanderung der Christen veranlaßte die Gründung von Hilfswerken. Der amerikanische Board hat in Transkaukasien ein Hilfswerk ins Leben gerufen. In Athen wurde eine Schule für die Flüchtlinge eröffnet, in Saloniki ein Flüchtlingslager für 60 000 Flüchtlinge aufgebaut. In Konstantinopel werden 3000 Frauen und 6000 Kinder von ihr betreut. Gerade hier entfaltet die protestantische Mission rege Wirksamkeit. Die Verluste der protestantischen Mission sind in der Türkei fast vernichtend. Seit 1914 verlor der American Board 30 Missionare durch den Tod (= 15 Prozent). Weitere 15 Prozent wurden auf andere Felder versetzt. Wegen Alter und geschwächter Gesundheit schieden ebensoviel aus, so daß die Zahl der Arbeiter auf die Hälfte nahezu herabgemindert wurde, und neue sind kaum angekommen. 90 Prozent der Kirchen sind geschlossen, in keinem der acht Colleges der Türkei wird akademischer Unterricht erteilt. Von 10 Hospitälern sind 5 in Betrieb, von den 41 höheren Schulen des American Board nur 3. Die Dorfschulen sind alle vernichtet. Die Zahl der einheimischen Mitarbeiter ist auf den Nullpunkt gesunken. Zwei drittel sind tot, der Rest ist geflohen. 95 Prozent der zum American Board haltenden Christen sind außer Landes. Die Aufhebung der Kapitulationen gibt die Missionare praktisch der Willkür der türkischen Machthaber preis. 50 Amerikaner sind ohne Grund bereits deportiert. Der finanzielle Verlust des American Board wird auf nahezu 3 Millionen Dollar geschätzt, der um so schwerer wiegt, als in Amerika der Freundeskreis für die Missionen in Vorderasien wegen der brutalen Stellungnahme der Türkei zurückgeht und das Interesse für die doch „unbekehrbare“ Türkei abnimmt. Das Interesse der amerikanischen Geschäftswelt ist vollständig dahin, weil sie in der Mission den Stein des Anstoßes zwischen der Türkei und Amerika erblickt, wodurch ihnen geschäftliche Konzessionen erschwert würden³⁶.

In vollem Betrieb ist nur die Station Konstantinopel. In Tiflis, Erivan, Alexandropel, Marasch Siras geht die Wirksamkeit ganz oder zum Teil in Flüchtlingsfürsorge auf. Die Schulen, die religiös kaum wirksam sein können, sind äußerst gefährdet. Es bestehen noch Colleges und Schulen in Smyrna, Brusa, Adana, Göz-Tepe, Skutari und Stambul³⁷. Die Not hat hier die verschiedenen protestantischen Richtungen geeint. An Stelle der drei theologischen Seminare in Marasch, Clarput und Marsovan ist 1922 eine „School of religions education“ auf interdenominationaler Grundlage eröffnet, an der neben den protestantischen Organisationen auch das griechische und armenische Patriarchat (schismatische) beteiligt ist. „Von einer eigentlichen Missionsarbeit kann heute in der Türkei keine Rede mehr sein“³⁸.

In Syrien, wo heute 15 protestantische Gesellschaften mit einem Personalstand von 218 Köpfen wirken, ist die Lage günstiger geworden. Die in der United Mission Konferenz³⁹ zusammengeschlossenen Missionsorganisationen machen ernstliche Versuche gemeinsamen Vorgehens. Die Druckerei der Presbyterianer soll zu einem gemeinsamen Unternehmen

³⁶ NAMZ 1924, 29 f. ³⁷ EMM 1925, 204.

³⁸ Ebendort 210. ³⁹ NAMZ 1924, 93 ff.

aller protestantischen Missionen ausgebaut werden. Eine gemeinsame Sprachschule für Missionare ist in Suk-el-Gharib gegründet. Der Zusammenschluß zu einer syrisch-protestantischen Kirche wird angestrebt. Die amerikanischen Presbyterianer erweiterten ihr Arbeitsfeld und übernahmen auch Aleppo, das bis dahin vom American Board versehen war. Die Ausrottungspolitik der Türken brachte nahezu 300—500 000 Flüchtlinge, vor allem Griechen und Armenier, aus der Türkei nach Syrien, denen auch dort die protestantische Mission nach Möglichkeit Hilfe ange-deihen ließ.

In Palästina, das erklärlicherweise⁴⁰ mit vielen Missionsstationen übersät ist (38), hängt alles von der politischen Entwicklung ab. Das deutsche Missionswesen hat sich wieder gestärkt. Die Stelle des Propstes der deutschen Gemeinde in Jerusalem ist wieder besetzt. Das durch die Zionisten gefährdete syrische Waisenhaus ist unter deutscher Leitung⁴¹. In den Händen der gleichen Organisation sind die Posten in Nazareth und Bir Salem (Ackerbauschule). Talitha Kumi und die Ölbergstiftung dürften bald wieder in den Händen der alten Besitzer zurückgehen. Neu hinzugekommen ist die im World M. A. noch nicht verzeichnete Sudan-Pionier-Mission, die in Akko eingesetzt hat. Die hoffnungsvoll 1921 eröffnete Schule der Christ. and Miss. Alliance ist durch den politischen Machthaber nach kurzer Lebensdauer wieder geschlossen.

Arabien ist ein aussichtsloses Missionsfeld. Zwar haben die Protestanten in Jidda einen Bibel- und Buchladen eröffnet und freundschaftliche Besuche an wichtigen Stellen abgestattet, aber die Aussichten sind dunkel⁴².

Das trostlose Geschick Armeniens ist auch in dieser Zeitschrift hinreichend beleuchtet. Erklärlicherweise umfaßt auch hier die Tätigkeit nur Flüchtlingsversorgung⁴³.

Die neuen Verhältnisse brachten für Mesopotamien eine Umgruppierung aller arabischsprechenden Länder: Ägypten, Arabien, Syrien, Mesopotamien zu einem einheitlichen presbyterianischen Arbeitsfeld. Man plant auch die Missionen der anderen Denominationen unter gemeinsamer Leitung eines interkirchlichen Ausschusses zu stellen⁴⁴.

Die Missionsarbeit in Persien ist durch die jahrelangen innerpolitischen Wirren stark behindert worden. Der Andrang zu den Schulen ist relativ groß⁴⁵. Die 17 Schulen zählen 2140 Schüler, die 7 Mittelschulen 320 Schüler⁴⁶.

In Ägypten⁴⁷ ist der Boden für die Mohammedanermision am besten bereitet. Eine eigene Ausbildungsanstalt für Mohammedanermisionare ist in Kairo eingerichtet (Mission Study-Center). Ebendort besteht die „Amerikanische Christliche Universität“, der der Study-Center eingegliedert wurde. Die Leistungen dieser amerikanischen Anstalten sollen hinter denen der weggenommenen deutschen Schulen zurückstehen.

⁴⁰ Auch katholischerseits ist Palästina viel zu stark mit Missionskräften besetzt, die kein hinreichendes Wirkungsfeld finden.

⁴¹ Vgl. zum Folgenden NAMZ 1924, 114 ff.

⁴² A. a. O. 118. ⁴³ A. a. O. 119. ⁴⁴ A. a. O. 149. ⁴⁵ A. a. O. 152.

⁴⁶ Ziffern nach dem World Missionary Atlas. Alle im Laufe der Rundschau angegebenen und nicht belegten Ziffern sind diesem Werk entnommen oder nach diesen Angaben berechnet.

⁴⁷ Wegen der Gleichheit des Objektes behandeln wir hier Ägypten und übergehen es in der Besprechung Afrikas. Vgl. NAMZ 1924, 181 ff.

Das Gesamtbild der protestantischen Orientmission gestaltet sich folgendermaßen:

Protestantische Orientmission.

	Miss. Kräfte		Sta- tionen	Getaufte	Schulen		Schüler	
	ausw.	einheim.			Ins- gesamt	davon höhere	davon in d. höheren	
Türkei*	265	384	30	3987	24	10	2960	1318
Syrien	218	515	33	3814	153	15	9289	1357
Palestina	160	141	38	3021	40	6	1942	556
Arabien	29	13	6	7	6	1	280	130
Mesopotamien	9	4	3	5	7	—	156	—
Persien	164	216	14	1875	24	7	2467	320
Transkaukasien	3	—	1	?	—	—	—	—
Ägypten	21	15	61	16 883	196	6	16 398	866

* Einschließlich des alten europäischen Teils.

Auch hier zeigt sich, welch unfruchtbares Feld der nahe Orient ist, gemessen an den Erfolgen und dem Einsatz von Kräften.

2. Vorder- und Hinterindien (mit Indonesien).

Vorderindien ist von der protestantischen Mission relativ gut besetzt. Das europäisch-amerikanische Personal zählt nach den statistischen Angaben des nationalen Christenrates für Indien 5330 Köpfe, denen 44 319 einheimische Kräfte zur Seite stehen, so daß auf einen indischen Arbeiter 7000, auf eine auswärtige Missionskraft 57 000 Seelen entfallen. Das Wachsen der protestantischen Christen ist relativ groß. Heute zählen die verschiedenen Denominationen 2 350 991 Anhänger (davon 35 Prozent Kommunikanten). Das bedeutet für die letzten 10 Jahre einen 33prozentigen Zuwachs, während in der Dekade vorher 37 Prozent erreicht waren. Damit hat zahlenmäßig die protestantische Mission die katholische nahezu erreicht⁴⁸. Bedauert wird, daß im Personal so häufige Wechsel eintreten (1397 Personen), die ein zielsicheres und erfolgreiches Arbeiten wesentlich erschweren⁴⁹. Die für Indien übliche indirekte Missionsarbeit auf dem Umwege der Schule ist von protestantischer Seite besonders gepflegt. Neben 12 699 Primarschulen zählt sie u. a. noch 40 Colleges, 243 Hochschulen, 280 Mittelschulen, 162 Industrieschulen. Alle protestantischen Unterrichtsanstalten zählen 536 283 Schüler, von denen 314 060 heidnisch sind. Während in den höheren Schulen die Beeinflussung nur intensiv erfolgen kann, sind die Volksschulen „direkt evangelistische Agenturen“⁵⁰. Am stärksten ist Ceylon besetzt, dann folgen Assam, Madras, die Grenz- und Innenprovinzen dagegen nur spärlich. Indien zählt 996 Hauptstationen, und die Christen verteilen sich auf nahezu 40 000 Städte und Orte.

Eine Folge der machtvollen nationalistischen Bestrebungen in Indien sind auch die stark sich in den Vordergrund schiebenden Selbständigkeits-

⁴⁸ Die in den protestantischen Zeitschriften so stark betonte Tatsache, daß die katholische Mission zahlenmäßig überflügelt sei, entspricht nicht den Tatsachen. Nach Arens zählt die katholische Kirche 2 529 783 Gläubige, davon 2 470 947 Eingeborene und 83 665 Katechumenen. Die Ziffern des Census sind in vielen Punkten ungenau. Vgl. IRM 1924, 206; NAMZ 1924, 181.

⁴⁹ IRM 1924, 216.

⁵⁰ IRM a. a. O.

⁵¹ NAMZ 1925, 219 f.

bestrebungen unter den protestantischen Christen. Diese Reaktion mußte ja erfolgen, da schon auf der Edinburger Konferenz festgestellt war, daß keine große Mission so verengländert sei und so wenig nationales Gepräge trage, wie die indische. Hierin ist auch der tiefere Grund zu suchen, daß 1922 der „Nationale Missionsrat“ in Puna in den „Nationalen Christenrat“ (National Christian Council) umgeformt wurde, der 1924 in Waltair (zwischen Madras und Kalkutta) seine erste Sitzung abhielt⁵¹. Zwar ist der Rat nicht entwickelt, aber ein Wille zu selbständiger Missionsarbeit unter der Parole: „Indien durch Inder zu bekehren“, be-seelt alle. Zu dieser Entwicklung hat die „allindische christliche Kon-ferenz“⁵² beigetragen, die eine Mission mit denominationellen Unter-schieden ablehnt. Auch die Gründung der „nationalen indischen Missions-gesellschaft“ geht darauf zurück (1915), die heute nahezu alle kleinen Missionsunternehmungen umfaßt. Jede denominationelle Gruppe hat ihr eigenes Feld. In 8 Gebieten mit 70 Stationen zählt sie 6200 Christen. Den Bestrebungen kamen die verschiedenen Organisationen notgedrungen entgegen und gewährten weitgehende Selbständigkeit. Die Bewegung ist noch in vollem Gange.

Die Heidenpredigt ist wenig üblich in Indien. Der Erfolg gibt wenig Mut, sie systematisch in die Hand zu nehmen, wenn ihr auch in dem letzten Jahrzehnt mehr Aufmerksamkeit zugewandt wurde. Die „Dorf-mission“ ist ein zugkräftiges Schlagwort. Als Hilfsmittel dienen vor allem Lichtbildervorträge und die Bhadschans, christliche Gesänge in hindui-stischer Form und Melodie. Der literarischen Wirksamkeit ist ungleich erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. 1900 gab es 45 Missionsdruckereien in Indien, die ungefähr 2 Millionen Bände jährlich auf den Markt warfen, eine Zahl, die nach dem niederen Prozentsatz der Lesekundigen (5,3 Pro-zent) bewertet werden muß. 147 Zeitschriften stehen im Dienst der Missionstätigkeit. Allerdings hatten nur 27 eine Auflage von mehr als 1000 Abonnenten. Wenn auch ein Teil in der Landessprache erscheint, so scheint der Geist des Volkes nicht getroffen zu sein. „Was wir die Sprache Kanaans zu nennen lieben, ist in Wirklichkeit nur Englisch in indischer Verkleidung“⁵³.

In dem anfangs gegebenen Zahlenbild ist die Schule bereits als Hauptfaktor im protestantischen indischen Schulwesen gekennzeichnet worden. Die Zahl der Colleges und Universitäten zeigt, in welchem Maße die protestantische Mission dem wachsenden Verlangen nach akade-mischer Bildung Rechnung trug. Praktische Gesichtspunkte lassen auch heidnische Schüler in den Missionsschulen und Kollegs (Hostels) Auf-nahme finden, und heidnische Lehrer werden herangezogen⁵⁴, wenn damit auch das Ideal nicht erreicht ist. Die Schulen sind auf die nicht unerheblichen staatlichen Zuschüsse angewiesen, infolgedessen sind auch sie an die gesetzlichen Bestimmungen über den Religionsunterricht ge-bunden. Der geplanten Einführung der allgemeinen Schulpflicht steht die protestantische Mission nicht ohne Sorge gegenüber, weil dadurch neben dem religionslosen Unterricht auch ein Ausfall oder doch wesent-liche Minderung der staatlichen Zuschüsse zu befürchten ist.

⁵² Für die katholischen Inder war die Beteiligung verboten, aber dafür wurde ein katholischer allindischer Kongreß abgehalten.

⁵³ So der Missionar Haigh von Maissur bei Richter, Indische Missions-geschichte 418.

⁵⁴ Diese Tatsache zeigt die einseitige Stellungnahme Fricks in seiner Broschüre über Nationalität und Internationalität (Substitution und Akkommo-dation 136 ff.).

Ein eigener Zweig im Missionsunterrichtswesen ist das Mädchen-schulwesen, das bei der Stellung der Frau im indischen Volksleben besonders schwierig und unfruchtbar ist. Die „Zenana Bible and Medical Mission“ (Z. B. M. M.) stellt 82 Frauen in den Dienst der Bekehrung der indischen Frauenwelt⁵⁵. Fast jeder größeren englischen und amerikanischen Missionsgesellschaft hat sich seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine eigene Frauenhilfsgenossenschaft angegliedert. Bereits 1915 zählte man 1921 Missionsschwesterinnen, die hauptsächlich nur für die Senanas in Frage kamen. Die Anstrengungen um die Bekehrung der Frauenwelt sehen wir am besten aus den Zahlen: In 51 932 regelmäßig besuchten Senanas rechnet man 39 894 Schülerinnen.

Den Umfang der ärztlichen Mission in Indien veranschaulichen die Angaben des World Missionary Atlas: 111 auswärtige Ärzte, 186 Ärztinnen, 229 Pflegerinnen, 114 indische Ärzte, 31 Ärztinnen, 252 Hospitäler, 511 Polykliniken mit 6018 Betten und insgesamt 1 734 305 Patienten und 4½ Millionen Behandlungen.

Als Zukunftsaufgaben für die indische Mission gelten: 1. die Selbständigmachung der indischen Christen; 2. Schaffung eines neuen Missionartypus, den nicht der Geschäftssinn, sondern der Geist der Innerlichkeit beseelt: An Stelle des Manager-Missionars muß der Guru-Missionar treten, der religiöse Lehrer und Führer⁵⁶.

Die protestantische Mission ist in Hinterindien erst seit 1911 tätig. Die Christian and Missionary Alliance hat bereits Stationen in Hanoi, Haiphong und Tourane, wo auch ein Lehrerseminar gegründet ist, ebenso eine Druckerei. Die Pariser Missionsgesellschaft trat erst nach dem Kriege auf den Plan mit der Gründung eines Studentenheimes durch die Y. M. C. A.⁵⁷.

Für Niederländisch-Indien bricht eine neue Zeit an, der auch die protestantische Mission Rechnung trägt. Man fürchtet allerdings die katholische Konkurrenz, wenn der § 123 des Regierungsreglements fällt, weshalb man protestantischerseits die Aufhebung der Klausel nicht wünscht⁵⁸. Gefährlicher jedoch werden die geistigen Strömungen und Unterströmungen beurteilt, die die Bevölkerung der indischen Inseln bewegen⁵⁹. Soziale Hebung wird mit Macht erstrebt, die Rassenfrage und Rassenemanzipation erfaßt das ganze öffentliche Leben. Auch das mohammedanische Übergewicht tritt stark in die Erscheinung. Die ganze Inselwelt ist in einem Gärungsprozeß⁶⁰. Dieser machte sich auch in den verstärkten Selbständigkeitsbestrebungen geltend, die besonders auf Sumatra eine Krise heraufbeschwor⁶¹. Das Eingreifen des den Lesern der ZM wohlbekannten Dr. J. Warneck löste die Schwierigkeit. 1923 wurden 3592 Taufen gespendet, und 2500 Katechumenen stehen in der Vorbereitungszeit⁶². Allerdings muß die Arbeit eingeschränkt werden, da der Kredit der holländischen Regierung (1923 waren es 150 000 fl) erheblich reduziert wird. Von 32 Stationen waren Ende 1923 noch 25

⁵⁵ Katholischerseits wurde die Senana-Mission besonders vom Indischen Hilfswerk (Wien) betont. Erfolge bei Richter a. a. O. 467.

⁵⁶ EMM 1924, 363 IX und X.

⁵⁷ EMM 1925, 351. ⁵⁸ EMM 1923, 142. ⁵⁹ NAMZ 1925, 299.

⁶⁰ Über diesen Gärungsprozeß vgl. EMM 1923, 17 f. 41 f. 65 f. Ebendort 1925, 149 ff.

⁶¹ Rhein. Miss.-Ber. 1921, 240 f. 263 f.

⁶² Die Zahl der Taufen war infolge der Bewegung stark gesunken. Die alte Ziffer ist noch nicht wieder erreicht.

mit Missionaren besetzt. Von Nias wird von einer sog. Erweckungsbewegung berichtet. Das einheimische Element wird stark herangezogen. Die Ausbildung der Pastoren ist gründlich⁶³. 1923 wurden hier 5425 Taufen, davon 3300 an Erwachsene, gespendet. Die Zahl der protestantischen Christen Ende 1923 betrug 58 468 und 26 011 Katechumenen. Die Akkommodationsfrage steht hier im Brennpunkt der Probleme⁶⁴. Auf Java ist der Islam übermächtig. Infolgedessen sind die Erfolge gering. In Westjava zählt der „Niederländische Missionsverein“ 3600 Christen, davon 1000 Chinesen, Mitteljava hat auf 11 Stationen mit 14 Missionaren, 4 Ärzten und 17 Schwestern ca. 3000 Christen. Im südlichen Teil von Mitteljava legt die Reformierte Freikirche von Holland besonderes Gewicht auf Schulen, Spitäler und gründliche Heranbildung eines einheimischen Pastorenstabes. Die Mission von Ostjava wurde 1923 feierlich für selbständig erklärt. Diese Mission ist die blühendste christliche Mohammedanermission der Welt. Sie zählt 14 000 Christen. In der Hauptstation Modjowarno steht die caritative Tätigkeit in bestem Ansehen. Hier wurde 1924 auch eine Art Exerzitien für junge Christen von 18—30 Jahren abgehalten. In einem „Camp“ versammelt, erhielten sie neben Spiel und Erholung Vorträge über religiöse Fragen⁶⁵. Die deutsche Missionsarbeit der Rheinischen Missionsgesellschaft im Süd-Osten Borneos ist 1925 in die Hände der Baseler Mission übergegangen⁶⁶. Auf Celebes⁶⁷ ist die Minahassa-Mission schon seit Jahrzehnten selbständig, nur das Schulwesen verbleibt der Rotterdamschen Mission. Die 200 Schulen zählen 21 000 Schüler. Mittel- und Südost-Celebes sind noch nicht planmäßig in Angriff genommen. Die Sangir- und Taland-Inseln sind nahezu ganz protestantisiert. Von 144 000 Seelen gehören 93 000 in 184 Gemeinden der Mission an. Die bedeutenden Subsidien der Regierung mit einem Beitrag der Christen von jährlich etwa 60 000 Gulden decken ziemlich die finanziellen Bedürfnisse. Von den Alorinseln wird von einer merkwürdigen Bewegung zum Christentum gemeldet. Gesamt Niederländisch-Indien zählt heute 693 Missionare und Missionarinnen auf 217 Stationen mit einem Hilfsarbeiterkontingent von 6659 Köpfen und 751 658 Getauften. Alle Schulen zählen 94 590 Schüler, davon sind 91 897 auf 1647 Volksschulen verteilt. 29 europäische Ärzte mit 43 Hospitälern und 197 943 Behandlungen zeigen die caritative Wirksamkeit der protestantischen Mission in Ostindien.

3. China und Japan.

Die Wirren in China lösen auch ernste Rückwirkungen für die protestantischen Missionen aus. Die Verhältnisse sind zu verworren, als daß sich Ursachen und Veranlassungen restlos aufklären lassen⁶⁸. Jedenfalls hat die Konferenz des christlichen (= protestantischen) Studenten-Weltbundes in Peking vom 4.—9. April 1922 den christenfeindlichen Kreisen eine willkommene Handhabe geboten zu den Angriffen auf das Christentum überhaupt, unter denen letzten Endes auch die katholische Mission zu leiden hatte⁶⁹. Die Ursache der neu entfachten Bewegung ist

⁶³ EMM 1923, 68 und 1924, 150.

⁶⁴ Rhein. Miss.-Ber. 1924, 85. ⁶⁵ EMM 1925, 182.

A. a. O. 54 ff. 183. ⁶⁷ EMM 1925, 212.

⁶⁸ Hierüber vom Missionsstandpunkt Chinese Recorder (ChR) 1925, 413 ff.

⁶⁹ Über die antichristliche Bewegung ChR 1925: The antichristian movement in Canton 220 f.; A study of the Antichristian movement, ebendort 227; Communisme and th antichristian movement 232 ff., ferner EMM 1922, 317; 1925, 274.

die gleiche⁷⁰. Bei der Bedeutung der intellektuellen Kreise ist es erklärlich, daß sich der Angriff insbesondere gegen die Missionsschulen richtet. Die starke Einstellung auf den Schulbetrieb, der die direkte Missionstätigkeit stark zurücktreten läßt, macht erklärlich, daß unter dieser Bewegung besonders die protestantische Mission leidet und dieses Mal unsere Schwäche unsere Stärke wurde⁷¹; daher bereitet auch die Lage der protestantischen Mission auch ungleich größere Sorge. Für die innere Entfaltung des protestantischen Christentums in China ist das Streben nach Selbständigkeit nicht ohne Bedeutung. Ja, die Ansicht wurde selbst 1922 von einem amerikanischen Missionar geäußert⁷², daß die Vermehrung der europäischen Missionare eine Gefahr für die chinesische Kirche sei. Auf der Tagung des „National Christian Council“ für China in Shanghai (13.—24. Mai 1924)⁷³, der Vertreter aller Kirchen Chinas umfaßte, wurde eine eindringliche Botschaft an die Missionen und Kirchen Chinas erlassen, die versuchte, die Gemüter zu beruhigen. Aber die Botschaft ist mehr auf einen pazifistischen als christlichen Ton abgestimmt und läßt die Tendenz erkennen, ein eigens den nationalen Belangen der Chinesen schmeichelndes Christentum zu schaffen, worauf auch das EMM aufmerksam macht⁷⁴. Das sich ein solcher Geist durchsetzen konnte, liegt in der Einstellung der einzelnen Missionsgesellschaften begründet. Auf Grund seiner Rundschau über China schreibt Oehler einen beachtenswerten Artikel „Zur Selbstbesinnung der chinesischen Mission“: „Das Evangelium darf nicht durch allgemeine Kulturpropaganda verdunkelt werden“⁷⁵. Gerade die starke Betonung des Sozialen im Christentum, wie es von Seiten amerikanischer Missionen geschieht, rückt die Mission immer mehr von der von ihr gewollten Zweckbestimmung ab. Die Sünde selbst wird als soziales Problem gestempelt und die Gründung von Raiffeisenkassen begründet mit den Worten: „Raiffeisen hat das Christentum so gut verkündigt wie je eine Predigt, obgleich er selbst nie Prediger war“⁷⁶. Ernste Sorge haben daher besonders deutsche Missionskreise geäußert⁷⁷. Neben der Betonung der sozialen Seite des Christentums kennzeichnet die tonangebende amerikanische Praxis: die verstandesmäßige Darbietung des Evangeliums: Apologetik für Gebildete, Belehrung für das Volk, und letztlich Organisation: Zusammenschluß zu Evangelisationsfeldzügen. Bei der apologetischen Darbietung des Evangeliums leisten die Jungmännervereine (Y. M. C. A.), deren Leitung seit 1920 ganz chinesisch ist, große Arbeit. In 31 großen Städten arbeitet diese Organisation und zählt 42 000 Mitglieder. Die Arbeit wird von 361 Chinesen und 104 fremden Sekretären bewältigt mit einem Etat von 75 000 Dollar. Inhalt der Verkündigung ist hauptsächlich: Nutzen des Christentums für den Einzelnen, die Familie und den Staat. „Dabei wird Sozialismus, Demokratie und Pazi-

⁷⁰ Veranlassung war die Entlassung eines Schülers aus dem Shanghai College.

⁷¹ Die Ereignisse bestätigen auch den methodisch wichtigen Satz, daß die indirekte Missionsmethode nicht sich Selbstzweck werden und nicht ausschließlich zur Anwendung gebracht werden darf.

⁷² EMM 1922, 272. ⁷³ IRM 1924, 90 ff.; ZMR 1924, 218.

⁷⁴ EMM 1925, 345 bringt den Wortlaut. Vgl. das Nachwort von Oehler.

⁷⁵ NAMZ 1925, 121.

⁷⁶ ChR 1923, 324; NAMZ 1924, 367.

⁷⁷ So fügt das EMM den Thesen der Schanghaier Konferenz hinzu: Veni Sancte Spiritus. EMM 1922, 157.

fismus vielfach mit dem Christentum gleichgesetzt.“ Das Zeitalter der Trusts spiegelt sich auch in den organisierten Evangelisationsfeldzügen wider, die nach genau ausgearbeiteten Plänen jährlich unternommen werden ⁷⁸. Der Erfolg ist trotz der außerordentlichen Anstrengungen eines John Mott und Dr. Eddy gering geblieben ⁷⁹. Auch die „China-für-Christus“-Bewegung hat die Erwartungen getäuscht ⁸⁰. Die Jahreszuwachs ziffer hat 10 Prozent nie erreicht.

Die geringe Zahl der chinesischen Protestanten erklärt sich zum großen Teil aus der indirekten Methode und der nahezu ausschließlichen Städtemission, die nur ein Fünftel der Gesamtbevölkerung umfaßt ⁸¹. Durch den nationalen Christenrat ist das Problem der Landmission in die Hand genommen worden. Wanderprediger kommen wenig in Frage. Eine besondere Eigenart sind die Biola-Evangelisten (Biola = Bible Institute of Los Angeles), die nach Vorbild der Propaganda amerikanischer Zigarettenfabriken in China in Gruppen zu zwölf über Land ziehen. Bereits zehn Gruppen sind in Wirksamkeit. Die Arbeit ist individuell. Der Plan geht dahin, ganz China mit diesen Biola-Evangelisten zu missionieren. Vor allem wird darauf gesehen, daß die Leute lesen lernen, und oft bildet das Lesen eine Bedingung für die Zulassung zur Taufe. Sozial-wirtschaftliche Hilfe, wie Gründung von Kreditanstalten, ist in dem Plan vorgesehen ⁸².

Die Ohnmacht der chinesischen Regierung und die Mittellosigkeit der Staatskasse lassen ein staatliches Schulsystem kaum aufkommen. Die Treiber in der nationalen Bewegung richten sich gegen die Mission, weil sie in ihnen fremdländische politische Faktoren erblicken und ihre altruistischen Motive in Zweifel ziehen. Das Recht, frei Schulen zu eröffnen, ist von christenfeindlichen, einflußreichen Gruppen in Frage gestellt, da man die Mission vor die Alternative stellen will, entweder den Religionsunterricht fallen zu lassen, oder die Türen zu schließen ⁸³. Die „stille Revolution innerhalb der Kirche“, die sich gegen die europäisierende und amerikanisierende Verfremdung der Christen wendet, strebt auch eine Reform des protestantischen Schulsystems an. Gegen diese Bewegung hat keiner der christlichen Schulmänner Chinas Stellung genommen oder die alte Praxis zu verteidigen gewagt. Abhandlungen in den verschiedenen Zeitschriften, vor allem im Chinese Recorder, zeigen, daß man ernstlich an der Lösung dieser Frage arbeitet. Aber die kritische Stunde ist noch nicht überwunden ⁸⁴. Die Leistungen auf dem Schulgebiet für ganz China lassen sich aus den Angaben des Weltmissionsatlases zusammenstellen. Die Zahl aller Schüler protestantischer Schulen beträgt 293 143. Diese verteilen sich wie folgt:

Art:	Kindergärten	Elementar-Schulen	Hoch- und Mittelschulen	Industri- - Schulen	Lehrer-seminare
Schulen .	219	7114	588	100	74
Schüler .	5612	251 841	25 597	2707	2444

⁷⁸ Auf Anregung des Fortsetzungsausschusses jedes Jahr in der Woche nach chinesisch Neujahr. ⁷⁹ NAMZ 1924, 371. ⁸⁰ AMZ 1923, 36.

⁸¹ Die deutschen Missionen trieben schon umfangreiche Landmission.

⁸² ChR 1925, 5; EMM 1925, 25. ⁸³ NAMZ 1925, 237 ff.

⁸⁴ ChR 1925, 8 f.; NAMZ 1925, 241.

Von den höheren Lehranstalten sind 24 Colleges und Universitäten mit 2800 Studenten. Theologische Lehranstalten gibt es 125 mit 3940 Hörern. Als Ergänzung der Beeinflussung durch die Schule kommen die christlichen Studentenvereinigungen in Frage, die in 183 Gruppen rund 30 000 Studenten und Studentinnen erfassen, die in „Bible classes“ durch Sommerkonferenzen und soziale Betätigung das Christentum vertiefen sollen. Auch diese Bewegung ist stark in nationalistisches Fahrwasser geraten, was aus der Forderung ihres Vertreters in Peking nach einer chinesischen Kirche, einem nationalen Glauben und Predigt des sozialen Evangeliums hervorgeht⁸⁵.

Die ärztliche Mission nimmt viele Kräfte und Mittel in China in Anspruch. Der Kürze halber ein Zahlenbild. Man zählt heute Ärzte: 381 auswärtige, 307 chinesische; Ärztinnen: 118 auswärtige, 66 chinesische; Hospitäler 301 mit 16 608 Betten und 165 949 Patienten. Die Gesamtzahl der Behandlungen durch die protestantische ärztliche Mission beträgt 3 439 427. Zur Heranbildung des einheimischen ärztlichen Nachwuchses dienen 11 Medizinschulen mit 468 Hörern. In 26 Anstalten für Ausbildung von Pflegerinnen sind 445 Kandidaten.

Der Erfolg der protestantischen Mission beläuft sich heute auf 536 597 Getaufte, wobei wir bedenken müssen, daß es sich dank der indirekten Methode zum guten Teil um sozial angesehene Chinesen handelt. Das Personal umfaßt insgesamt auf 740 Stationen

	Europäisch - amerikanisches Missionspersonal	chinesisches
Männer	2768	20 132 (dav. 1966 Pastoren)
Frauen	4895	6 846
Insgesamt . . .	7663	27 133

Für die Mission in Japan brachte das Einwanderungsverbot der Vereinigten Staaten, das in Japan eine gewaltige Erregung gegen alles Amerikanische hervorrief, einen unerwarteten Rückschlag. Denn % des ganzen auswärtigen protestantischen Missionsstabes sind Amerikaner. Von 1253 gehören 1039 amerikanischen Gesellschaften an⁸⁶. Die Betonung eines sozialen Christentums wie in China konnte wegen der starken sozialistischen Bewegung bei den regierenden Kreisen keine Empfehlung sein⁸⁷. Auch die Erdbebenkatastrophe verursachte große Schäden. Im ganzen wurden 77 evangelische Kirchen zerstört, der Eigentumsverlust beläuft sich auf 3 285 000 Yen. 72 Pfarrer und Evangelisten fanden den Tod. Der materielle Gesamtschaden beläuft sich auf 9 465 647 Yen; zum Aufbau werden 13 098 035 Yen benötigt⁸⁸. Trotz dieser Hindernisse steht die Japanmission im Zeichen eines erheblichen Wachstums.

1910 betrug der Stand des auswärtigen Personals 958, heute 1253. Ungleich mehr ist das einheimische Personal an Zahl gewachsen, 1910:

⁸⁵ ChR 1923, 47.

⁸⁶ ZMR 1924, 227; über das allgemeine Verhältnis zwischen Japan und Amerika: a. a. O. 228, die Stellung der Christen zu dem Einwanderungsverbot: a. a. O. 229.

⁸⁷ Der Kampf gegen die sozialen Schäden ist nirgends so berechtigt in Japan, da die Entwicklung der sozialen Fürsorge nicht mit der industriellen Schritt halten konnte.

⁸⁸ ZMR 1924, 224 f., wo die Verluste einzeln registriert sind.

1232 Personen, 1925: 3535⁸⁹. Die auch durch die antiamerikanische Stimmung des Landes geförderte Unabhängigkeitsbewegung⁹⁰ wird zur Verstärkung des einheimischen Kontingents beigetragen haben, da gerade die amerikanischen Gesellschaften ein auffällig starkes Anwachsen der einheimischen Kräfte zu verzeichnen haben. Auch in Japan sind die Städte das Hauptarbeitsfeld. Nach einer Angabe der JRM verteilten sich 1908 70 Prozent der Missionare auf die acht größten Städte. Neben strategischen Rücksichten waren auch praktische Gesichtspunkte bei dieser Einstellung maßgebend. „Die Erreichung der ländlichen Bevölkerung Japans ist bisher in größerem Maße keiner Mission geglückt.“ Der Gesichtspunkt, erst dann mit der Evangelisation auf dem Lande zu beginnen, wenn der Verwestlichungsprozeß dort die alten Lebensstützen wegfeigt⁹¹, ist doch eine versteckte Proklamierung der „Kulturmission“. Der Landmission schenkt man seit einiger Zeit größere Aufmerksamkeit⁹².

Die Zahl der protestantischen Christen beträgt 154 971. Wie die soziale Schichtung dieser Leute sich gestaltet, ersehen wir an einer Analyse der Vereinigten Brüder-Kirche. 30 Prozent gehörten dem Kaufmannsstande an, 28 Prozent waren Studenten, 8 Prozent Regierungsbeamte und Soldaten, 6 Prozent Ärzte und ärztliches Hilfspersonal, 3 Prozent Künstler, 28 Prozent waren nicht klassifiziert⁹³. Über die Qualität der Christen hat sich ein Japaner pessimistisch ausgedrückt, daß infolge der nationalen und kulturellen Gegensätze zwischen Missionar und Japaner das Christentum „sich in so unlebendigem Zustand befindet“⁹⁴. Das Schulwesen in Japan ist hoch entwickelt.

Art:	Kindergärten	Volksschulen	Hoch- und Mittelschulen	Industrieschulen	Lehrerseminare
Schulen .	218	131	65	16	9
Schüler .	9095	13 745	23 839	1105	125

Von den höheren und Mittelschulen sind 12 Colleges mit 3752 Hörern. Eine Universität im staatlichen Sinne besitzen die Protestanten in Japan nicht.

Die literarische Wirksamkeit ist im Wachsen begriffen und gibt den Protestanten ermutigende Hoffnungen. Allein der „Myojo“ (Morgenstern) wird in 60—70 000 Exemplaren monatlich unter Lehrer und Schüler der Volks- und Mittelschulen verteilt⁹⁵.

Dank der kulturellen Entwicklung Japans tritt die caritative Tätigkeit⁹⁶ zurück.

In Korea trägt die Mission stark bodenständiges Gepräge⁹⁷, was bei den starken Unabhängigkeitsbestrebungen der Koreaner am ratsamsten

⁸⁹ Nach IRM 1922, 203 und dem World Missionary Atlas.

⁹⁰ ZMR 1924, 229. ⁹¹ ZMR 1925, 158.

⁹² Vgl. die Ausführungen Gunderts in „Japan Evangelist“ 1924; ZMR 1925, 149. ⁹³ IRM 1922, 204.

⁹⁴ EMM 1924, 140. Zur Beurteilung des Aufsatzes dürfen wir nicht vergessen, daß der Schreiber Japaner ist. ⁹⁵ IRM 1922, 208.

⁹⁶ Führt im Atlas bezeichnenderweise den Titel: Philanthropische Tätigkeit (Philanthropie). ⁹⁷ Vgl. IRM 1922, 337 ff.

erscheint. Selbst Koreaner ziehen schon als Missionare nach China. Der Zusammenschluß der verschiedenen Denominationen macht sich besonders im Schulwesen fühlbar. Die „christliche Literaturgesellschaft“ arbeitet mit Erfolg. Vier Zeitschriften gibt sie heraus, und die Zahl der Schriften hat sich in den letzten zehn Jahren verzehnfacht. Korea ist eines der günstigsten protestantischen Arbeitsfelder. Die 182 289 Christen bilden 1½ Prozent der Gesamtbevölkerung. 598 auswärtige und 4041 einheimische Personen stehen im Missionsdienst. Neben den 793 Volksschulen mit 41 367 Schülern zählen die protestantischen Missionen 39 Mittelschulen mit 5863 Schülern. Auch die ärztliche und caritative Wirksamkeit ist beachtenswert und stellt die katholische weit in den Schatten.

4. Ozeanien (mit Philippinen).

Die protestantische Mission in der Südsee⁹⁸ hat zeitlich der katholischen gegenüber einen Vorsprung von rund 50 Jahren. Daher hat sie auch einen nicht unbedeutenden Vorsprung vor allem in Polynesien erzielt. Das wichtigste und größte Gebiet ist Neu-Guinea oder Papua. Die dort wirkenden drei protestantischen Missionen haben große Anstrengungen gemacht, einen eingeborenen Typ des Christentums zu schaffen⁹⁹. Die Riesendimensionen, die bei der Missionierung zu überwinden sind, erfordern auch hier ein starkes Kräfteaufgebot. Die Tatsache, daß die Missionare verheiratet sind, hemmt natürlicherweise die gerade auf diesem Missionsfelde so notwendige Beweglichkeit¹⁰⁰. Missionsstrategische Gründe sind für die relativ schwache Besetzung maßgebend gewesen. Im Schulwesen wird systematisch wegen des kulturellen Tiefstandes des Objektes auf praktische Lebenserziehung Wert gelegt. Daher besondere Ausbildung in der Landwirtschaft und Handarbeit. Die Industrieschule der Londoner Missionsgesellschaft in Samoa, die technischen Schulen der Methodisten auf den Fiji-Inseln, vor allem das Landwirtschaftliche Kolleg in Hawkesbury (N. S. W.) streben dahin, eingeborene Lehrkräfte für diese Fächer in den einzelnen Missionen heranzubilden. Wie die Entwicklungstabelle der gesamten protestantischen Mission am Schlusse zeigt, ist ein nicht geringer Fortschritt zu verzeichnen¹⁰¹. In manchen Missionen geht indessen u. a. wegen der hohen Sterblichkeitsziffer und des starken Geburtenrückganges die Christenzahl zurück. Die Zahl der Christen des Pariser Seminars, das seine Ausgaben von 114 000 auf 150 000 Franks steigerte, fiel von 4500 auf 2600¹⁰². Die Qualität der Christen an manchen Stellen charakterisiert vielleicht die Tatsache, daß für Neu-Guinea von Tonga, Samoa und Fiji einheimische missionarische Kräfte bereitgestellt werden¹⁰³.

Ein Blick auf die Missionskarte des australischen Festlandes zeigt, daß die relativ geringe missionarische Tätigkeit sich an der Südostküste konzentriert. Im Herzen Australiens finden wir nur eine Station (Hermannsburg).

⁹⁸ Hierüber IRM 1921, 481. 493 ff.

⁹⁹ IRM 1921, 489. ¹⁰⁰ A. a. O. 495.

¹⁰¹ Vgl. die Übersichtstabelle am Schlusse der Rundschau. Die Ziffern schließen allerdings Niederländisch-Indien ein.

¹⁰² IRM 1922, 499. ¹⁰³ Ebendort 492.

	Personal		Christen	Schulen		Stationen
	auswärtige	einheim.		Zahl	Schüler	
Australien ^a	189	78	15 941	25	985	63
Melanesien ^b	392	3058	79 710	2101	48 181	140
Mikronesien ^c	22	151	14 565	121	3 532	9
Polynesien ^d	85	556	39 206	209	11 086	13

^a Einschl. New Zealand, das den Großteil der Ziffern ausmacht (Christen: 12 353 und Missionierung der eingewanderten Asiaten.

^b Umfaßt Neu-Guinea, Bismarck-Archipel, Salomon-Inseln, St. Crux, Neu-Hebriden, Neu-Kaledonien, Loyalitäts-Inseln, Norfolk-Inseln.

^c Umfaßt Marianen, Karolinen, Marshall- und Gilbert-Insel.

^d Umfaßt Lagunen-I., Phönix-I., Union-I., Samoa, Freundschafts-I., Kook-I., Gesellschafts-I., Tubuai, Manihiki, Marquisas-I., Low-Archipel, Pitcairu-I.

Auf den zum weitaus größten Teil (80 Prozent) katholischen Philippinen arbeitet die protestantische „Propaganda“ ganz energisch. Das große Personalaufgebot arbeitet nicht nur an der Erfassung der heidnischen Reste, sondern vor allem, um die Katholiken zum Abfall zu bringen, wie auch die Anlage der Stationen auf den ersten Blick erkennen läßt. Es arbeiten auf den Philippinen 12 amerikanische Genossenschaften mit 287 europäischen und 1997 einheimischen Kräften¹⁰⁴. Die Entwicklung der protestantischen Mission von 1901, dem Jahre des Beginnes, bis 1925 zeigt ein Wachstum auf 102 522. Im ganzen haben die Protestanten 54 Volksschulen mit 1554 Schülern, 10 Mittelschulen mit 1173 Schülern. Durch Internate und „Mission dormitories“ suchen sie auch die Studenten der staatlichen Mittelschulen zu erfassen, von denen ein guter Prozentsatz sich dem Protestantismus anschließt¹⁰⁵. Für die Selbstunterhaltung der Mission werden die Philippiner stark herangezogen. 1913 kam auf den Kopf 2,76 Dollar Beihilfe, die sich 1918 schon auf 6,74 erhöht hatte.

5. Amerika.

Die Missionstätigkeit in Nord-Amerika erstreckt sich auf die Indianer und zugewanderten Asiaten und in Alaska und Kanada auf die Eskimos. In den Vereinigten Staaten arbeiten 92 Personen an 39 verschiedenen Plätzen an der Missionierung der Asiaten. Ihnen stehen 207 einheimische Helfer zur Seite. Die Zahl der Christen beläuft sich auf 9142. Unter den Indianern und Eskimos Nord-Amerikas missionieren in Kanada und Neufundland 419 englische und kanadische Missionskräfte und 38 einheimische Hilfskräfte mit 17 430 Getauften. In den Vereinigten Staaten verzeichnen die Missionen einschließlich Alaskas 650 auswärtige Missionskräfte und 215 einheimische mit 9692 getauften Indianern und Eskimos. Das Schulwesen unter den Asiaten in den Vereinigten Staaten ist relativ gut entwickelt. Die Missionsstatistik zählt in 45 Schulen 2459 Schüler. Für die Ausbildung der Indianer sorgen in Kanada 115 Volks- und Mittelschulen mit rund 4000 Schülern, in den Vereinigten Staaten 56 Volks- und Mittelschulen mit 2812 Schülern.

¹⁰⁴ Die in der KM 1925, 335 angegebenen Riesenziffern für die Philippinen sind nicht richtig übernommen. Vielleicht infolge Lesefehlers sind die Zahlen von China auf die Philippinen übertragen. Damit fallen auch die daran geknüpften Erwägungen.

¹⁰⁵ IRM 1922, 360 ff.

Die Art und der Umfang der protestantischen „Propaganda“ in Mittelamerika sind eine „schwere Gefährdung der katholischen Kirche“ in diesen Gebieten¹⁰⁶. Mittelamerika zählt nur noch 120 000 „wilde“ Indianer, die übrigen sind bereits zum größten Teil katholisch. In Westindien tritt das wilde Element noch mehr zugunsten der katholischen Indianer, Neger und Mulatten zurück. Es liegen sicher wirtschaftliche Gründe vor, weshalb man sich in Nord-Amerika so stark mit der Missionierung des lateinischen Amerika beschäftigt. Daß es deutlich auf Propaganda abgesehen ist, zeigt das EMM¹⁰⁷, wenn es die Frage: „Was braucht das lateinische Amerika?“ beantwortet: „Ein neuer Glaube.“ Das Ziel bestätigen die Zahlen noch deutlicher. In Mexiko wirken 21 amerikanische Genossenschaften mit 280 Missionaren, 680 eingesessenen Hilfskräften und 30 000 Anhängern. Von den westindischen Inseln ist Jamaika geradezu mit Missionsposten übersät. Das Land zählt 61 Stationen mit 231 auswärtigen und 1110 eingeborenen Kräften. In 419 Schulen werden 56 927 Schüler unterrichtet. Von den südamerikanischen Staaten ist relativ Guyana am weitesten protestantisiert. Britisch-Guyana hat 76 auswärtige Missionare, der holländische Teil 102, der einheimische Stab beläuft sich im britischen Anteil auf 382, im holländischen auf 165. In den 170 protestantischen Missionsschulen von Britisch-Guyana werden 10 799 Kinder unterrichtet, während die 31 holländischen nur 3439 Kinde zählen. Von den übrigen Teilen Süd-Amerikas entfalten die Protestanten in Brasilien in den Staaten Minas-Geras und São Paul und in Argentinien im Distrikt von Buenos Aires die fühlbarste Kraftentfaltung. Die Mission findet selbst an staatlichen Behörden Unterstützung. Brasilien bot den Protestanten zwei große Handwerkerschulen an. Bolivien leistet große Zuschüsse für die Missionsschulen, Paraguay übergab den protestantischen Missionaren seine Ackerbauschule. Die Schultätigkeit ist eine sicher nicht zu unterschätzende Propaganda. Zu einem gewaltigen Vorstoß scheinen sich die Protestanten zu rüsten. „Die missionarischen Kräfte in Süd-Amerika haben sich zusammengeschlossen und sind zu einem großen Vorstoß bereit.“ In New York besteht eine Zentrale aller im lateinischen Amerika wirkenden 30 nordamerikanischen und kanadischen Missionen, die eine systematische Missionierung „bis zum letzten“ Menschen anstreben und dort unter genauer Berücksichtigung der Lage die Feldzugspläne entwerfen¹⁰⁸. Das gesamte lateinische Amerika zählt heute 3249 auswärtige und 6094 eingeborene Kräfte. Die Zahl der Anhänger beträgt 712 444. Die Schultätigkeit umfaßt 177 628 Schüler, die sich verteilen auf 81 Kindergärten mit 2658 Kindern, 1487 Volksschulen mit 166 323 Schülern, 99 Mittelschulen mit 6360 Studenten. Außerdem verwalten und leiten sie 22 Industrieschulen und 17 Lehrerseminare. Caritative Tätigkeit wird weniger entfaltet.

6. Afrika.

Die im September dieses Jahres in Le Zonde stattfindende Weltkonferenz für die Missionierung des schwarzen Erdteils zeigen zur Genüge, welche Bedeutung Afrika als Missionsland zugemessen wird. In Nord-Afrika ist es, abgesehen von der „Propaganda“ in orientalischen Kirchen und vereinzelt Versuchen unter dem fanatischen Islam, kaum zu nennenswerten Erfolgen gekommen¹⁰⁹. Die Zahl der Christen

¹⁰⁶ Vgl. KM 1925, 297.

¹⁰⁷ EMM 1924, 82.

¹⁰⁸ A. a. O. 84.

¹⁰⁹ Vgl. AMZ 1921, 251.

übersteigt nicht 15 000, und die Schultätigkeit ist ohne Bedeutung¹¹⁰. West-Afrika bietet ein Abbild der Zersplitterung des Protestantismus¹¹¹. Allein in Belgisch-Kongo wirken 16 Gesellschaften, in Nigerien 13, in Sierra Leone 11. Die Erfolge sind allerdings gering. Nur die Presbyterianer am Kongo haben eine beachtenswerte Getauftenziffer aufzuweisen (21 808). Das einheimische Element ist am stärksten in Belgisch-Kongo (4528) und Nigerien (3038) herangezogen, während in der Christenzahl nach Nigerien (165 998) zunächst die Goldküste (134 583), dann Kamerun (86 310) und erst an vierter Stelle Kongo (42 791) kommt. Außerdem verdienen Beachtung Sierra Leone mit 35 139 und Liberien mit 18 654 Christen. Die übrigen Felder sind protestantischerseits kaum ernstlich in Angriff genommen. Interessant ist ein Vergleich mit den auswärtigen Missionskräften. Hierin steht Belgisch-Kongo mit 653 an der Spitze, Nigerien hat 464, Liberien 108 und die Goldküste nur 81. Die Ziffern zeigen, daß die numerische Stärke des Missionssubjektes nicht Maßstab des Standes und der Entwicklung der protestantischen Mission sein können. In diesem Zusammenhang referieren wir die Tatsache, daß die protestantische Mission in den französischen Gebieten nur schwach vertreten ist. Das Schulwesen ist am kräftigsten in Nigerien (96 574 Schüler) entwickelt. In Belgisch-Kongo zählen die protestantischen Missionschulen 74 632 Schüler. Die Goldküste und Kamerun weisen je ca. 35 000 Schüler auf.

Die Missionierung Ost- und Zentral-Afrikas schloß sich an die Reisen Stanleys und die Aufteilung des schwarzen Erdteils an¹¹². Die Hauptkräfte wurden in Deutsch- und Britisch-Ost-Afrika eingesetzt, das heute auch am meisten entwickelt ist. Die relativ größten Erfolge sind von Uganda zu berichten, das ja auch katholischerseits so glänzende Fortschritte aufzuweisen hat. Uganda mit dem anschließenden Tanganika-Gebiet überflügelt zahlenmäßig alle anderen Gebiete Zentral- und Ostafrikas, obschon das Missionssubjekt relativ wenig bedeutend ist. Wir geben ein Zahlenbild:

	Missio- näre	Eingeb. Kräfte	Sta- tionen	Ge- taufte	Schulen	Schüler	LehrerS-eminare		Theol. Lehranstalten	
							An- stalten	Schüler	Anstalt.	Schüler
Uganda . .	112	4275	20	131 209	1091	112 880	19	372	19	?
Tanganika .	176	939	50	30 544	646	33 203	2	39	2	41

Die Zahlen illustrieren auch die Eigenart der Ugandamission, die Christen nach Art der Benediktiner um große Zentren zu sammeln. Die Stärke des eingeborenen Elementes lassen auch die Selbständigkeitsbestrebungen in Uganda erklärlich und berechtigt erscheinen¹¹³. Die Missionierung der längs der Küste angesiedelten Inder hat man protestantischerseits besonders in der Kenya-Kolonie in Angriff genommen¹¹⁴.

Die Hauptkräfte haben die verschiedenen Denominationen in Süd-Afrika konzentriert. Überall hat der Protestantismus die Oberhand¹¹⁵. Der Gärungsprozeß der schwarzen Welt ist hier am fühlbarsten.

¹¹⁰ Ägypten siehe unter Orientmission.

¹¹¹ Über die Bestrebungen zum Zusammenschluß vgl. Schluß der Darlegungen über Afrika.

¹¹² Vgl. die Missionsgeschichte Afrikas von Richter.

¹¹³ IRM 1924, 494. ¹¹⁴ Vgl. IRM 1923, 230.

¹¹⁵ AMZ 1921, 251

und die Wühlereien von religiösen Agitatoren und Sektenpredigern erschweren wesentlich die Entwicklung der Mission. Die Bestrebungen für die Gründung einer „vom Europäertum unabhängigen afrikanischen Volkskirche“ führten 1923 zur Gründung der Bantu-Presbyterianerkirche von Süd-Afrika¹¹⁶. Die Krise ist noch lange nicht überwunden und scheint sich eher noch zu verschärfen. Sie kommt am deutlichsten in der bereits christlichen Kapkolonie zur Geltung. Da die Pastorationsarbeiten an den Christen sehr viel Zeit und Aufwand kosten, so entfaltet sich die missionarische Tätigkeit nur langsam. Hemmend wirkt auch der Rückgang der Finanzen, da sich deutlich fühlbar macht, daß das Interesse der protestantischen Missionskreise sich mehr und mehr Fern-Asien zuwendet¹¹⁷. Die statistischen Angaben setzen sich folgendermaßen zusammen:

	Missionskräfte		Sta- tionen	Ge- taufte	Schulen		Theol. Lehranstalten	
	ausw.	Einheim			Anstalt	Schüler		
Süd W.-Afrika . . .	106	365	33	52 288	150	8 915	1	8
Südafrika	1934	11 332	496	643 181	3739	214 055	16	174
Betschuanenld . . .	12	31	5	16 290	56	3 955	—	—
Süd Rhodesia , . .	202	1593	44	15 641	484	7 207	2	51

Zur Vervollständigung des Zahlenbildes müssen für Süd-Afrika noch 20 Mittelschulen mit 1526 Schülern, 18 Industrieschulen und 33 Lehrerseminare in Rechnung gesetzt werden. Zur Beurteilung des Erfolges ist eine Angabe im EMM von Wert, daß es hunderte und tausende gibt, die dem Namen nach zur christlichen Gemeinde gehören, aber mit dem Evangelium kaum noch Berührung haben¹¹⁸, so daß man zu Volksmissionen und Evangelisationen greifen will.

Die durch die innere Krisis heraufbeschworenen Gefahren haben das Streben nach Einheit im V o r g e h e n unter den zahllosen protestantischen Kirchen, Sekten, Gesellschaften und Organisationen immer notwendiger erscheinen lassen. Der Gedanke des Zusammenschlusses ist im Wachsen begriffen. 1922 schlossen sich die verschiedenen Denominationen in Angola zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen¹¹⁹. Die Allgemeine Missionarkonferenz von Süd-Afrika hat nach dieser Richtung hin vorbildlich gewirkt. Die Rhodesia-, Kongo-, Kenya-Konferenzen sind jungen Datums¹²⁰.

Was die Methode angeht, so lassen sich vier mehr oder weniger unterschiedliche Typen feststellen: 1. eine Art Reduktionssystem, z. B. bei den Hottentotten, Bastards und Vorlams; 2. freie missionarische Wirksamkeit unter einem Volke, das Privatbesitz nicht kennt (Kaffernmission); 3. organisierte Missionstätigkeit von Hauptstationen aus, von der Nebenstationen, Predigtplätze, Evangelistenposten usw. versorgt und beaufsichtigt wurden; 4. Städtemission (Süd-Afrika)¹²¹.

¹¹⁶ IRM 1924, 494.

¹¹⁷ EMM 1925, 77.

¹¹⁸ A. a. O. 76.

¹¹⁹ IRM 1923, 228.

¹²⁰ IRM 1923, 227; 1924, 495 f.

¹²¹ AMZ 1921, 247.

Wir schließen unsere Rundschau mit einem allgemeinen zahlenmäßigen Überblick des gesamten protestantischen Missionsfeldes. Der Gärungsprozeß unter den nichtchristlichen Völkern bringt infolge der freien Struktur der protestantischen Kirchen und Denominationen große Krisen. Die Verselbständigung der Missionskirchen wird überall mit Macht erstrebt, und die Entwicklung bringt sowohl der heimatlichen Basis als dem auswärtigen Missionselement schwere Sorgen¹²². Ob der angestrebte und teilweise schon erzielte Zusammenschluß der verschiedenen Organisationen die verfrühte Verselbständigung aufhalten wird, bleibt abzuwarten. Diese würde auch auf die katholische Mission ernste Rückwirkungen haben können.

	Personal		Getaufte	Volkschulen		Mittelschulen		Colleges und Universität.	
	Ausw.	Einheim.		Schulen	Schüler	Schulen	Schüler	Anst.	Student.
Asien	16 525	88 635	2 919 373	24 205	932 147	1 154	161 648	89	20 476
Afrika	6 289	43 181	1 830 582	16 516	899 482	175	15 021	4	1 391
Europa ^a	139	164	747	9	900	6	1 009	2	485
Australien ^b	1 810	12 599	1 016 311	4 164	159 158	48	4 212	1	23
Süd-Amerika	3 249	6 094	712 444	1 487	166 323	99	6 360	5	542
Nord-Amerika	1 777	1 062	61 373	199	7 832	30	702	—	—
Summa	29 188	151 735	6 540 830	46 580	2 165 842	1 512	188 592	101	22 827

^a Länder der ehemaligen Türkei.
^b Umfaßt auch Niederländisch-Indien.

Welche Aussichten sich dem Protestantismus in den Missionsländern bieten, ist bei der sprunghaften Entwicklung der wichtigsten Missionsfelder kaum zu sagen. Jedenfalls gibt uns der zahlenmäßige Überblick über den Fortschritt in den letzten 25 Jahren Gelegenheit zu ernstester Überlegung.

	Ausw.		Einheimische		Stationen		Kommuni-		El. Schulen	
	M.-Kräfte		Element.				kannten		Schüler	
	1903	1925	1903	1925	1903	1925	1903	1925	1903	1925
Asien	8839	16 524	38 819	88 635	1320	1978	622 460	1 533 057	12 635	24 205
Afrika	3335	6 289	22 279	43 181	778	1403	342 857	1 015 683	506 363	932 147
Australien u. Inselwelt	762	1 810	5 117	12 559	237	486	117 092	647 728	6 528	16 516
Lat. Amerika	1438	3 249	6 000	6 094	334	559	132 388	368 228	369 650	899 482
N. Amerika	914	1 177	537	1 062	311	170	20 506	48 711	3 245	4 164
									96 247	159 158
									892	1 487
									80 733	166 323
									239	199
									6 901	7 832

¹²² AMZ 1922, 161 ff.; EMM 1925, 193 ff.; NAMZ 1925, 2 ff.